



ANGELIKA LOHWASSER

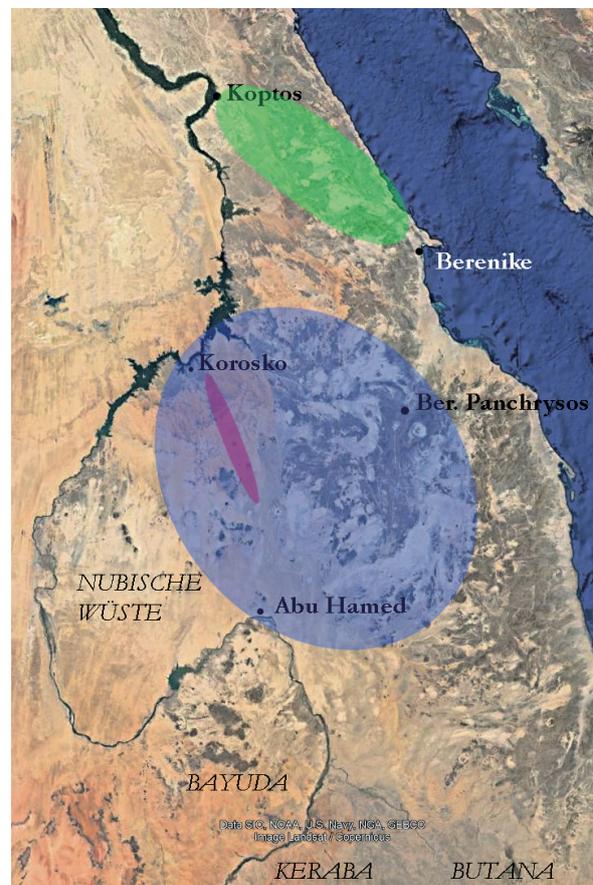
AKTUELLE PUBLIKATIONEN ZU FORSCHUNGEN IN DER OSTWÜSTE

Als sich die Brüder Alfredo und Angelo Castiglioni in den späten 1980er Jahren um eine Survey-Konzession in der Nubischen Wüste bemühten, wurden sie belächelt: Was soll denn in der Wüste an antiken Stätten zu finden sein? Die Entdeckung von Spuren menschlicher Anwesenheit vom Mesolithikum bis heute, von Zeugnissen der Goldgewinnung und Karawanenrouten, vor allem aber der „Goldstadt“ Berenike Panchrysos, bestätigte den Ansatz, auch außerhalb des Niltals Relikte der Antike zu suchen. Mehr als 30 Jahre werden nun Forschungen in der Nubischen Wüste durchgeführt, und immer mehr verdichtet sich das Bild einer Region, die im Altertum sowohl Lebensraum von Menschen war als auch das Ziel von Expeditionen bildete, die im Austausch mit dem Niltal stand und in ein weites kulturelles Netzwerk eingebunden war.

Die zwischen 1989 und 2006 durchgeführten Forschungsreisen des Centro Ricerche sul Deserto Orientale (CeRDO), geleitet von Alfredo und Angelo Castiglioni, wurden in einigen Vorberichten und einer Monographie zu Berenike Panchrysos publiziert, viel Material blieb jedoch unveröffentlicht. Es ist erfreulich, dass dies nun zusammen mit der 2013 durchgeführten Forschungsreise der Sudan Archaeological Research Society zu den von CeRDO entdeckten pharaonischen Felsinschriften vorgelegt wurde. Unter dem Titel „Travelling the Korosko Road. Archaeological Exploration in Sudan's Eastern Desert“ (hg. von W.V. Davies & D.A. Welsby) sind sowohl Ergebnisse der verschiedenen Surveys der Castiglioni als auch die Dokumentation des SARS-Aufenthaltes publiziert. Dieses 2020 erschienene Buch dokumentiert die Altortümerstätten der sudanesischen Ostwüste. 2019 sind Ergebnisse der Forschungsreisen in der etwas nördlich gelegenen ägyptischen Ostwüste erschienen: „The Archaeological Survey of the Desert Roads between Berenike and the Nile Valley“ (hg. von S. E. Sidebotham & J. Gates-Foster). Auch hier handelt es sich um die Publikation eines fast 30 Jahre laufenden Projektes, nämlich den Expeditionen der University of Michigan und der University of Delaware to the Eastern Desert of Egypt, die 1987-2015 stattgefunden

haben. Und auch hier sind es vor allem die Wege und Routen sowie die Goldgewinnungsinstallationen, die das Gros der Sites ausmachen.

Neben diesen beiden archäologischen Büchern über die Ostwüste ist ebenfalls 2020 eine Monographie zu den Ortsnamen dieser (und angrenzender) Regionen erschienen: J. C. Cooper, „Toponymy on the Periphery. Placenames of the Eastern Desert, Red Sea, and South Sinai in Egyptian Documents from the Early Dynastic until the End of the New Kingdom“. Die an der materiellen Kultur ablesbaren Verflechtungen zwischen der Ostwüste und dem Niltal werden damit durch inschriftliche Belege unterstützt.



Die Regionen der Surveys: Berenike-Road (grün), Nubische Wüste (blau), Korosko-Road (pink). Toponyme liegen für das gesamte Gebiet vor. (Karte basierend auf Google Earth).



Diese drei innerhalb von zwei Jahren erschienenen Bücher zeigen die Bedeutung der Forschungen in der Wüste zwischen dem Niltal und dem Roten Meer bzw. vor allem der goldreichen Berge in ihrem Zentrum. Von unterschiedlichen Blickwinkeln aus wird die Region beleuchtet: Der CeRDO-Survey fokussierte zunächst auf Karwanenstraßen, durch die Entdeckung von Berenike Panchrysos kam aber vor allem auch die Goldgewinnung und damit zusammenhängende Installationen in den Blick. Der SARS-Survey hatte zum Ziel, die pharaonischen Inschriften an der Korosko-Road aufzunehmen und damit vorrangig die Zeit des Neuen Reiches zu beleuchten. Die Surveys in der ägyptischen Ostwüste waren sehr breit angelegt und wurden von unterschiedlichen Teams mit verschiedenen Zielen durchgeführt; die aktuelle Publikation beleuchtet die Verbindungen zwischen dem Hafen Berenike und dem Niltal unter besonderer Berücksichtigung von Handel und militärischen Installationen. Und die Untersuchung der Ortsnamen will die ägyptische Wahrnehmung der Region erforschen. Zusammen genommen werden ganz unterschiedliche Aspekte einer bisher vernachlässigten Region dargestellt, die einander ergänzen. Im Folgenden werden einige Bemerkungen zu diesen Büchern gegeben, wobei der Sammelband zur Korosko-Road und die Forschungen in der Nubischen Wüste Ausgangspunkt sind und im Mittelpunkt stehen.¹

DIE NUBISCHE WÜSTE – BESIEDLUNG UND KULTURELLE MERKMALE: „TRAVELLING THE KOROSKO ROAD“

Menschliche Hinterlassenschaften der Region sind seit dem Mesolithikum bezeugt. Auch noch im frühen Neolithikum war das Klima feuchter und damit das Gebiet bewohnbar, wie viele Campsites mit frühholozäner Keramik zeigen. Ab dem 3. Jt. v. Chr. legen die Zeugnisse nahe, dass die Menschen hier nicht mehr siedelten, sondern durchgereist sind bzw. die Region gezielt zum Goldabbau genutzt haben. Es war kein dauerhaftes Siedlungsgebiet mehr, die Ernährung konnte nicht mehr durch lokale Ressourcen gesichert werden. Doch zeigen die Forschungen, dass das unwirtliche Gebiet nahezu durchgängig vom 3. Jt. v. Chr. (Nachweise der Kerma-Kultur und Pan-Grave) über das 2. Jt. (Felsinschriften und Keramik aus dem Neuen Reich) bis in die Spätantike

(römische Importe), das Mittelalter (befestigte Siedlungen) und die frühislamische Periode (Keramik) ausgebeutet wurde. Des Weiteren sind Zeugnisse der britischen Anwesenheit im späten 19. Jh. – v.a. Reste militärischer Installationen – sowie rezente Belege (zeitgenössische arabische Felsinschriften) zu nennen. Der CeRDO-Survey ist im späten 20. Jh. immer wieder auf nomadisierende Gruppen gestoßen, ab dem frühen 21. Jh. waren es dann moderne Goldsucher. Da seit den frühen 2000er Jahren ein Goldrausch im Sudan herrscht, der insbesondere die Ostwüste heimsucht, sind heute viele der Altertümerstätten zerstört und umso wertvoller ist es, dass die genannten Forschungsreisen und Dokumentationen stattgefunden haben. Und doch zeigen auch diese Goldsucher das Potenzial der Wüste auf, das es auch für die Antike hatte und uns ein Forschungsanliegen sein sollte.

Die Quellen beleuchten eine lange Nutzungszeit, sie zeigen aber auch eine Lücke auf: Die in den Surveys in der Nubischen Wüste – im Gegensatz zur ägyptischen Ostwüste – gesammelte Keramik kann bisher nicht in die Zeit des 1. Jt. v. Chr. und frühen 1. Jt. n. Chr., also die Zeit des Reiches von Kusch, datiert werden.² Trotzdem kann man nicht davon ausgehen, dass das Gebiet nicht besiedelt bzw. wenigstens saisonal genutzt wurde. Manzo (S. 55) weist darauf hin, dass die chronologische Verknüpfung von Keramiktraditionen an das Niltal problematisch ist: es ist durchaus möglich, dass sich bestimmte Charakteristika zunächst in der Ostwüste herausgebildet haben und später im Niltal übernommen wurden, ebenso ist möglich, dass manche Merkmale in der Wüste viel länger verwendet wurden. Dieselbe Situation ist auch in der Bayuda zu beobachten: auch in dieser Wüste fehlen (bisher) die eindeutigen Keramiknachweise für das Reich von Kusch, sofern man die Merkmale und Entwicklungen des Niltales zugrunde legt.³ Interessant ist aber die Schlussfolgerung von Manzo, die er aus dem Fakt zieht, dass nämlich davor und danach durchaus den Niltalkulturen vergleichbares Material gefunden wurde: er geht von einer Veränderung des Beziehungsmusters aus. Während in der pharaonischen

1 Die im Text in Klammern angegebenen Seitenzahlen beziehen sich daher auf die Beiträge im Sammelband Davies & Welsby 2020.

2 Die Untersuchung der Keramik des CeRDO-Surveys, über ein großräumiges Gebiet gesammelt, führte Andrea Manzo durch. Die Veröffentlichung der Importe aus dem Mittelmeerraum verantwortete Serena Massa. Beim SARS-Survey wurde nur an den Stellen mit pharaonischen Felsinschriften Keramik dokumentiert. Die Publikation dieser Keramik oblag Philippe Ruffieux und Mahmoud Suliman Bashir.

3 Für die Bayuda haben wir daher eine neutrale, nicht an die Niltalkulturen gebundene Terminologie vorgeschlagen (Karberg & Lohwasser i. Dr.).



Zeit sowohl Handel (belegt durch Transportamphoren, die wohl Inhalte aus dem Niltal transportierten) als auch individuellere Kontakte (nachgewiesen durch offene Schalen) bestanden, sind solche eindeutigen Zeugnisse der Durchdringung für die Zeit des Reiches von Kusch nicht vorhanden. Allerdings zeigen manche lokale Gefäße der Ostwüste einzelne Merkmale von Niltalkultur. Manzo schließt daraus, dass Frauen aus dem Niltal in die Clans der Wüste einheirateten und dort Keramik fertigten. Allerdings muss man nicht unbedingt davon ausgehen, dass einzelne übernommene Elemente der Niltalkeramik die Migration von Menschen belegt – lokale Imitationen von als prestigeträchtig angesehenen Gefäßen sind aus vielen Kulturen bekannt.

Dass die Ostwüste aber ein ethnischer Schmelztiegel war, ist auch durch die Studien von Cooper (2020) nachgewiesen. Für das 3. und 2. Jt. v. Chr. existieren unterschiedliche Ethnonyme für indigene Gruppen (*nhsj*, *mdʒj*, *iwn.tjw*). In der Ptolemäischen und Römischen Zeit zeigen diese Erwähnungen in den klassischen Quellen eine noch kleinteiligere Situation. Ob es sich dabei tatsächlich um verschiedene Ethnien oder Stammesbezeichnungen handelt, ist unklar.

Die Surveys des CeRDO fanden im großräumigen Gebiet zwischen dem unternubischen Niltal und Abu Hamed sowie noch weiter in den Südosten statt. Dabei wurden folgende Kategorien von Zeugnissen der menschlichen Anwesenheit dokumentiert:

- Wege, die durch die jahrhundertelange Benutzung tief eingefurcht sind
- Felsbilder (v.a. Hornträger: Rinder, Ziegen, Antilopen) und Felsinschriften (v.a. pharaonisch und arabisch)
- Siedlungen, wobei es kleine Behausungen an den Minen selbst gibt, die kaum Komfort boten, mittelgroße Dörfer, die wohl auch anderes Personal beherbergten, und wenige komplexe Ansiedlungen mit Verteidigungscharakter, die vor allem aus dem Mittelalter und der islamischen Periode stammen.
- Werkzeuge für die Goldgewinnung: Unterlieger und Mahlsteine, rotierende Steinmühlen, Stössel und Mörser sowie – allerdings selten – Waschtische.
- Sehr selten Schmelzöfen, in denen der Goldstaub und die Nuggets zu Barren geschmolzen wurden
- Funde im Siedlungszusammenhang (v.a. Keramik)
- Friedhöfe

Durch die materiellen Hinterlassenschaften ist es eindeutig, dass der Goldabbau und die Weiterverar-

beitung zu transportablen Einheiten eine wesentliche Nutzung der Region darstellen. Für die Organisation und Administration der Goldgewinnung können die Felsinschriften ausgewertet werden, die in hieroglyphischer, vor allem aber semi-kursiver Schrift aus dem Neuen Reich an Haltepunkten in das Gestein geschnitten wurden. Diese Inschriften standen im Fokus des SARS-Surveys und sind mit Foto und Umzeichnung, Beschreibung und Kommentar von V. Davies veröffentlicht. Genannt sind Personen mit ihren Namen und oft Titeln, die in manchen Fällen eine Karriere nachvollziehen lassen. Die gleichen Personen hinterlassen an mehreren Stellen bzw. an der gleichen Stelle, aber bei verschiedenen Reisen eine Inschrift. Es sind teilweise hohe Beamte, die aus den Zentralorten des Neuen Reiches im nubischen Niltal bekannt sind. Häufig sind aber auch Schreiber oder andere Mitglieder der mittleren Beamtenschaft bzw. des Militärs genannt, die in die Administration, Ausrüstung und den Schutz der Goldgewinnung eingebunden sind. Diese Administration wird von den Zentren (Buhen und Aniba für die Korosko-Road, Kuban für das Wadi Allaqi) am Nil gesteuert, wo diese Personen und ihre Familien ansässig sind. Es ist erkennbar, dass manche Ämter an die Söhne weitergegeben werden, somit das Engagement in der Wüste in den Händen von einzelnen Familien liegt.

Neben der Administration des Goldabbaues ist aus den Felsinschriften auch etwas zu ideenweltlichen Vorstellungen abzulesen. Es ist auffällig, dass sehr häufig Falken im Zusammenhang mit den Inschriften eingepickt werden. In manchen Fällen ist „Horus, Herr von Ta-Seti“ zu lesen. Horus wurde insbesondere im Mittleren Reich in Unternubien verehrt, dort oft in Lokalformen. Auch im Neuen Reich ist er in den nubischen Tempeln oft bezeugt.⁴ In der ägyptischen Ostwüste sind es ebenfalls Falkengötter – wenn mit Inschriften näher definiert, immer Horus – aber auch Min, der sowohl mit Amun als auch mit Pan verschmelzen kann, die im Bild gezeigt werden.⁵ In Graffiti sind auch noch weitere Gottheiten erwähnt. Während Horus wohl auch als Königsgott anzusprechen ist, wirkt Min als Schützer in der Wüste, sowohl für Reisende wie auch Minenarbeiter. Bisher ist keine Präsenz von Min aus der nubischen Wüste bekannt, der jedoch in der frühen kuschitischen Kultur durchaus eine Rolle gespielt hat.⁶

Beim Vergleich mit Felsbildern aus ähnlich peripheren Regionen im Sudan – der Bayuda und der

4 Zu Horus in Unternubien (NR, mit Hinweisen auf die Kulte im MR) siehe Kormysheva 2013.

5 Espinel 2012.

6 Kendall 2019.



Keraba/Butana – fällt auf, dass dort keine Falkendarstellungen, überhaupt keine Felsbilder von Vögeln, zu finden sind. Der Falke ist also auf den pharaonischen Einflussbereich beschränkt, und umso plausibler ist die Ansprache als Horus, daher als ägyptisch zu interpretieren. Die anderen im CeRDO-Survey dokumentierten Felsbilder sind Hornträger: vor allem Rinder, aber auch Ziegen und Antilopen; später zu datieren sind Kamele. Insbesondere Rinder sind auch aus dem Niltal und, wenn auch selten, aus der Bayuda bekannt.⁷ Und auch in der Keraba und Butana sind es im wesentlichen Rinder, die im Felsbild gezeigt werden. In dieser Region sind allerdings auch Darstellungen von Giraffen belegt, die wahrscheinlich älter sind. Diese in der Savanne beheimateten Tiere sind in bergigen Regionen wie der Ostwüste und auch der Bayuda nicht zu erwarten. Gemeinsames Merkmal all dieser Regionen sind also die Darstellungen von Boviden, wobei A. und A. Castiglioni (S. 52-53) eine Verehrung dieser Tiere (von ihnen meist als Ziegen interpretiert) annehmen. Es ist tatsächlich eine offene Frage, ob die reichlichen Rinderdarstellungen sakral interpretiert werden können.⁸ Sie sind in der Regel in großer Anzahl an bestimmten Felswänden angebracht, was für einen Ort der Verehrung sprechen kann. Auch ist die Tatsache, dass spätere, eindeutig als sakral zu interpretierende Darstellungen, frühere Bovidenbilder häufig überlagern, ein Indiz für die Tradition eines heiligen Ortes. So kann die Horus-Darstellung über einem großen Rind in KRP 2 (S. 210) dafür ebenso sprechen wie das Höhlenheiligtum des Amun am Jebel Geili in der Butana, bei dem Darstellungen des Amun einige der reichlichen Bovidenzeichnungen überlagern.⁹ Es wäre interessant, eine systematische Untersuchung zu solchen Erscheinungen durchzuführen, um mögliche „heilige Orte“ in Wüstengebieten zu identifizieren.

DIE OSTWÜSTE IN PTOLEMÄISCHER UND
RÖMISCHER ZEIT: „DESERT ROADS BETWEEN
BERENIKE AND THE NILE VALLEY“

In der Publikation der Wüstenstraßen von Berenike zum Niltal,¹⁰ die sowohl nach Edfu (v. a. in Ptolemäischer Zeit genutzt) und Koptos (v. a. in Römischer Zeit genutzt) führen, stehen die Zeugnisse vom 5./4. Jh. v. Chr. bis zum 6./5. Jh. n. Chr. im Mittelpunkt.

7 Karberg 2019; bes. 1060.

8 Espinel (2012, 92) hält auch einen memorialen oder ökonomischen Charakter für möglich.

9 Williams 2006.

10 Sidebotham & Gates-Foster 2019.

Auch schon aus saitischer und persischer Zeit gibt es Spuren, und verwiesen wird darauf, dass es selbstverständlich auch ältere Anwesenheit sowie islamische Nachnutzung gibt, die jedoch nicht Inhalt der Publikation sind. Die Beschreibung der Sites fokussiert entsprechend auch auf diese Periode, andere Zeugnisse werden nur cursorisch erwähnt. Doch sind einige Kategorien von Hinterlassenschaften bereits zusammenfassend publiziert worden, sodass hier nur knapp darauf verwiesen wird.¹¹

Ein Schwerpunkt der Veröffentlichung sind die Installationen, die direkt mit der Logistik und dem Schutz dieser Route in Verbindung stehen: Fragen der Wasserversorgung, militärische Kontrollen und Routenmarkierung. Gerade aus Römischer Zeit ist ein Bemühen um zentrale Aufsicht deutlich sichtbar, die Anlage von befestigten Forts und kleineren, nicht befestigten Wegstationen zeugt von straffer Organisation. Die Forts sind um oder direkt neben Brunnen (*hydremata*) angelegt und beherbergten Soldaten, die auch Patrouillen entlang der Route durchführten. Die Intensivierung des Engagements in der Ostwüste geht mit dem Bedeutungsgewinn des Indienhandels und des gesteigerten Abbaus von Halbedelsteinen in dieser Zeit einher. Insbesondere für die Untersuchung der militärischen, aber auch handelszentrierten Fragestellungen wurden neben den archäologischen auch viele Textquellen einbezogen, die ein lebendiges Bild dieser Organisation erstehen lassen. Die Nutzung dieser Routen zu den Steinbrüchen¹² wird als untergeordnet interpretiert. Minenarbeiter sind aber ebenso in die Kalkulation der Versorgung einzubeziehen.

Der Schwerpunkt der Untersuchung von Funden an der Berenike-Road wird auf die Keramik des 5./4. Jh. v. Chr. bis zum 6./5. Jh. n. Chr. gelegt.¹³ Es ist erstaunlich viel spätzeitliche Keramik dokumentiert, die für die Ausbeutung der Minen nach dem Neuen Reich, aber noch vor den Ptolemäern spricht. Insbesondere in Römischer Zeit stammt ein Großteil der Vorrats- und Transportgefäße aus Aswan, was nahelegt, dass die Versorgung von Aswan aus geschehen ist.

Ein eigenes Kapitel ist der Frage gewidmet, wer die Bewohner der Ostwüste waren:¹⁴ in den ägypt-

11 Z. B. sind die pharaonischen Felsinschriften bereits von Rothe e. a. 2008 veröffentlicht. Aus diesem Grund sind in der Publikation der Berenike-Road nur exemplarisch Fotos von einzelnen Felsinschriften integriert.

12 Die Geologie wird von G. Harrell behandelt. Abgebaut werden Metalle, Halbedelsteine und Hartgesteine.

13 Publikation der Keramik von J. Gates-Foster (Survey) und R. Tomber (Römische Keramik von Kab Marfu'a).

14 H. Barnard zieht den chronologischen Bogen der Bewohner der Ostwüste bis in die Gegenwart.



tischen Texten werden Medja genannt, später taucht der Name Blemmyer auf, und insbesondere aus der griechischen Literatur kennen wir viele unterschiedliche Benennungen (Troglodyten, Ichthyophagen und vieles mehr). Die Texte lassen viele Interpretationen zu, und auch die archäologischen Quellen sind alles andere als eindeutig: Gräber wurden bisher kaum ausgegraben und von der äußeren Erscheinung ist es unklar, ob dort Wüstenbewohner oder verstorbene Minenarbeiter begraben sind. Nur ein kleiner Anteil der Keramik kann als spezifisch lokal identifiziert werden, es ist die Eastern Desert Ware. Da diese auch im Niltal bezeugt ist, passt sie zu den Berichten über die Blemmyer, die als Akteure sowohl im unternubischen Niltal als auch in der Ostwüste bekannt sind.

ORTSNAMEN UND FREMDWAHRNEHMUNG: „TOPONYMY AT THE PERIPHERY“

Ortsnamen, deren Etymologie und Identifizierung im Raum stehen im Mittelpunkt der Monographie von Julien Cooper (2020). Über die geographische Verteilung von Ortsnamen aus ägyptischen Texten ist abzulesen, in welche Regionen Ägypter zu welchen Zeiten vorgedrungen sind, und über die Etymologie kann man einen Zugang dazu erhalten, warum und oft auch von wem ein Ort benannt wurde. Der geographische Rahmen der Untersuchung sind die peripheren Zonen der pharaonischen Herrschaft bis zum Ende des Neuen Reiches, die zur besseren Handhabung in drei Großregionen eingeteilt sind: Ostwüste (1), Südlicher Sinai, Edom und Midian (2) sowie südlicher Atbai und die Küste des Roten Meeres auf beiden Ufern (3). Im folgenden wird nur auf die Ergebnisse für die Zone 1 eingegangen, wobei der Großteil der Texte, die die Quellenbasis bilden, Expeditionsschilderungen sind. Die Datenbank enthält neben dem Namen jeweils eine Diskussion der Etymologie und eine Lokalisierung, die aufgrund der Texte vorgeschlagen wird, sowie eine Zuordnung zu einer Sprachfamilie: letzteres ist der Schlüssel für die Übernahme von Eigenbezeichnungen bzw. ägyptischen Kennzeichnungen. Dabei zeigt sich, dass nicht-ägyptische Namen generell dort auftauchen, wo es sich um Randgebiete des ägyptischen Interesses handelt. Diese Orte hatten für die Ägypter keine logistische Bedeutung, zeigen aber eine indigene Besiedlung. In der Ostwüste sind die Ortsnamen im Wadi Allaqi und nördlich davon größtenteils ägyptisch, südlich des Wadi Allaqi ist keine einzige ägyptische Benennung bezeugt. Durch den Akt der Benennung wird eine Kontrolle beansprucht, zwar

keine territoriale Herrschaft, aber doch eine imaginäre Einbeziehung der Region in das ägyptische Weltbild. Die Übernahme von indigenen Ortsnamen zeigt eine Interaktion mit den Wüstenbewohnern, vielleicht auch eine Zweisprachigkeit.

Die ägyptischen Namen selbst sind entweder ressourcengetrieben („Fremdland des Amethysts“, „Haus des Goldes“) oder deskriptiv und zur Orientierung geeignet („Anhöhe der Wüste“, „Tal der Flut“). In vielen Fällen stehen die Ortsnamen im Zusammenhang mit der Minenaktivität („Dorf der Goldarbeiter“, „Siebeplatz“).

Letztendlich ist es schwierig, genaue Wegeverläufe zu rekonstruieren. Oft kennt man die Endpunkte – am Nil und im Steinbruch bzw. am Roten Meer – die genaue Route dazwischen ist aber nicht eindeutig. Streckenweise können die Wege durch Felsinschriften, Keramikansammlungen, Wegezeichen nachvollzogen werden, dazwischen sind sie aber oft durch Brunnen oder Geländeschwierigkeiten intuitiv angenommen. Cooper identifiziert anhand der Ortsnamen mehrere Routen in die Ostwüste, die zu den Steinbrüchen und teilweise an das Rote Meer führen. Sie sind in der ägyptischen Ostwüste bereits seit dem Alten Reich, in der Nubischen Wüste oft seit dem Mittleren Reich belegt. Einer der Hauptwege (A8) führte von Edfu zu den Minen und dann weiter zum Roten Meer. Die Korosko-Route (A12) führte sicher in das Minengebiet, es ist aber unklar, ob sie von den Ägyptern bis nach Abu Hamed genutzt wurde, da im südlichen Abschnitt keine ägyptische Präsenz bekannt ist. Im Neuen Reich führte noch etwas weiter südlich von Korosko vom 2. Katarakt aus ein weiterer Weg (A14), an dem viele Inschriften erhalten sind, zu den Minen.

ZUSAMMENFASSENDEN BEMERKUNGEN

Dass die drei Bücher nahezu zeitgleich erschienen sind, zeigt eine vorhandene kritische Masse, die Erkenntnisse aus der Erforschung von entlegenen und oft unwirtlichen Gebieten mit sich bringt. Die Publikationen behandeln unterschiedliche Forschungsfragen, und so sind sie nur bedingt zueinander in Beziehung zu setzen. Einige Aspekte können aber benannt werden:

- Die Identifizierung der tatsächlichen Routen ist für das pharaonische Ägypten schwieriger, basiert dort auf Felsinschriften, punktuellen archäologischen Quellen und Ortsnamen. Vor allem in Römischer Zeit durch das enge Netz von Kontrollpunkten und teilweise deutlicher Straßenmarkierung ist die Streckenführung eindeutiger nachzuzeichnen.



- Während bei der Berenike-Road die Nutzung als Fernhandelsstraße im Mittelpunkt steht, sind für die anderen Wege, insbesondere die Korosko-Road, die Minenaktivitäten zentral. Hieraus ergibt sich eine unterschiedliche Inanspruchnahme: ist es ein reiner Durchzugsverkehr einer überschaubaren Gruppe von Menschen (Fernhandel) oder sind es längere Aufenthalte von größeren Gruppen (Minenarbeiter)? Entsprechend unterschiedlich sind die Ansiedlungen: militärisch gesicherte Kontrollpunkte oder einfache Hütten der Arbeiter. Letztere sind auch im Bereich der Berenike-Road dokumentiert, sodass sicher von einem parallelen Gebrauch auszugehen ist.
- Vor allem durch die Quellen von römischen Patrouillen ist von einer Absicherung der Straße auszugehen. Auch in pharaonischer Zeit hat es Wüstenkontrollen gegeben, die von den Festungen am Nil aus organisiert sind.¹⁵ Ob es auch Kontrollgänge von den Minensiedlungen ausgehend gab, ist nicht zu belegen.
- In der Chronologie der Niltalkeramik gibt es in der Nubischen Wüste eine Lücke im späten 1. Jt. v. bzw. frühen 1. Jt. n. Chr. (s. o.) Gerade diese Zeit ist in der ägyptischen Ostwüste besonders gut belegt. Handelswege und Minenaktivität nördlich des Wadi Allaqi sind fest in ägyptisch-römischer Hand, eine Integration der lokalen Bevölkerung (geringer Anteil von Eastern Desert Ware) ist deutlich weniger sichtbar als in den Phasen davor (Pan-Grave und Medja-Zeugnisse). Für die Region südlich des Wadi Allaqi muss nun untersucht werden, ob und wie eine Interaktion mit dem Niltal gerade in der Phase des Reiches von Kusch stattgefunden hat.

In wenigen Worten sind hier einige zusammenfassende Gedanken zu den drei jüngst erschienenen Büchern zur Ostwüste gelistet. Es muss jedoch betont werden, dass es sich bei den archäologischen Forschungen jeweils um lineare Begehungen handelt, und daher für den gesamten Raum nur bedingt gültige Ergebnisse erzielt werden konnten. Ein Großprojekt, das sich mit der Ostwüste als Region von verschiedenen Netzwerken beschäftigt und dabei sowohl den Naturraum wie auch die archäologischen Reste und Textquellen vom Neuen Reich bis in die römische Zeit beleuchtet ist „Desert Networks“.¹⁶ Dass also noch viel Potenzial in der Wüstenforschung steckt, kann somit deutlich unterstrichen werden.

¹⁵ Knapp dazu Vogel 2004, 107–111.

¹⁶ <https://desertnetworks.hypotheses.org/>

LITERATUR

- Cooper, J.C., *Toponymy on the Periphery. Placenames of the Eastern Desert, Red Sea, and South Sinai in Egyptian Documents from the Early Dynastic until the End of the New Kingdom*. PÄ 39, Leiden / Boston 2020.
- Davies, W.V. & Welsby, D. A. (ed.), *Travelling the Korosko Road. Archaeological Exploration in Sudan's Eastern Desert*. SARS-Publication 24, Oxford 2020.
- Karberg, T., *Rock Art*, in: Raue, D. (ed.), *Handbook of Ancient Nubia II* (2019), 1051–1067.
- Karberg, T. & Lohwasser, A., *Considerations on terminologies (based on data from the Wadi Abu Dom)*, in: Paner, H. (ed.), *Bayuda and its neighbors*. Im Druck.
- Kendall, T., *Jebel Barkal and the Nubian Kamutef: New Perspectives on the Origins of Kushite Kingship*. Lecture at the conference “Origins and Afterlives of Kush“, 25.–27. July 2019, St. Barbara. To be published elsewhere.
- Kormysheva, E., *Der Gott Horus in den nubischen Tempeln der 18. Dynastie*, in: Beinlich, H. (Hg.), *9. Ägyptologische Tempeltagung: Kultabbildung und Kultrealität*. KSG 3,4 (2013), 147–174.
- Rothe, R. D., Miller, W.K., Rapp, G. R., *Pharaonic Inscriptions from the Southern Eastern Desert of Egypt*. Winona Lake, 2008.
- Sidebotham, S. E. & Gates-Foster, J. (ed.), *The Archaeological Survey of the Desert Roads between Berenike and the Nile Valley. Expeditions by the University of Michigan and the University of Delaware to the Eastern Desert of Egypt, 1987–2015*. The American School of Oriental Research, 2019.
- Vogel, C., *Ägyptische Festungen und Garnisonen bis zum Ende des Mittleren Reiches*. Hildesheimer ägyptologische Beiträge 46 (2004).
- Williams, B. B., *The Cave Shrine and the Gebel*, in: Czerny, E. e.a. (eds.), *Timelines – Studies in Honour of Manfred Bietak*, OLA 149.3 (2006), 149–158.

SUMMARY

In the last two years, three books have been published dealing with archaeological and cultural-historical research in the Eastern Desert. The essential content of these works is briefly outlined and a synopsis of various aspects is given. It becomes clear that research in the desert can contribute significantly to the understanding of the ancient cultures operating in this area.